

PREMIERE / Der zweite große Spielfilm des Pfullingers Bernhard Koch vorgestellt

Viel Sex und Crime im „Sommerloch“

Eine gelungene Party mit Drumherum: Gogo-Tänzerinnen, „Outtakes“ und Heavy Metall

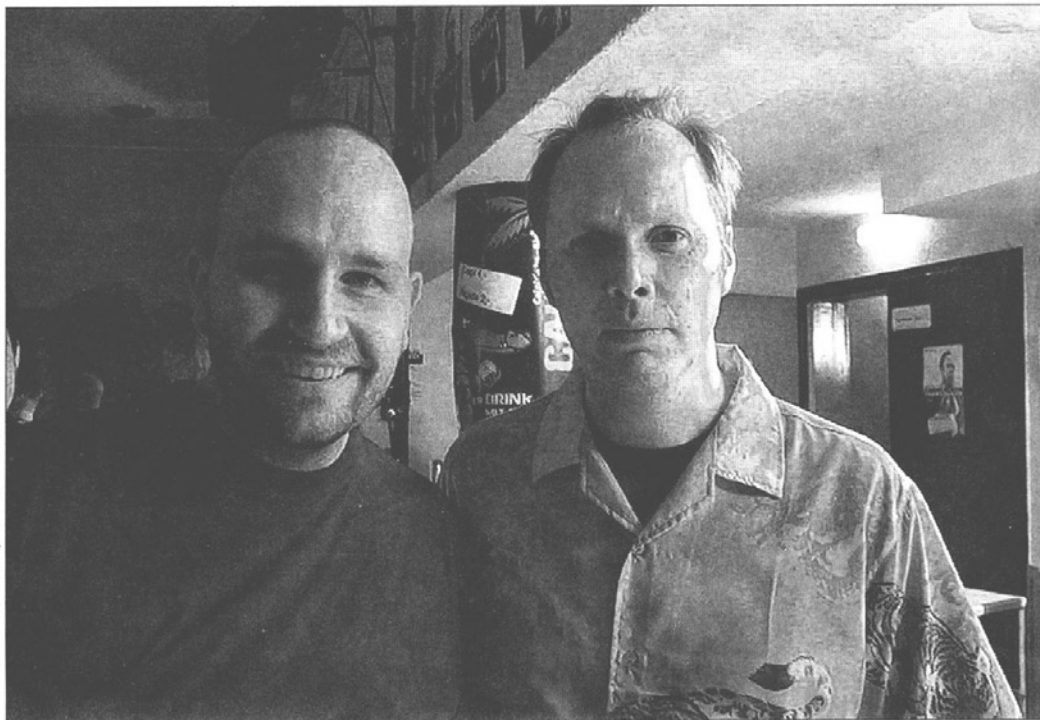
Der Pfullinger Regisseur Bernhard Koch lud zur Premiere seines Films „Sommerloch“ und das Foyer U3 war mit 300 Besuchern ausverkauft. Eine Menge zu feiern gab es bei der Premierenparty - nicht nur der Film wurde gezeigt, auch Drumherum tat sich einiges.

JÜRGEN SPIESS

REUTLINGEN ■ Bernhard Koch versteht es, für seine Gäste einen besonderen Abend zu inszenieren - mit weißrussischer Salonmusik, witzigen Outtakes, tanzenden Gogo-Girls und einem Film, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger „Heimler“ weniger durch tiefgründig-einfältige Trash-Dialoge heraussticht, sondern durch seine rasanten Schnitte und einer verschachtelten, aber spannenden Story.

„Sommerloch“ ist der zweite große Spielfilm des 34-jährigen Bernhard Koch. Nach einigen Schülerfilmen und einem Studium an der Kunst-Akademie gründete er 1995 in Reutlingen die Schwarze Panther Filmproduktion. Anfangs drehte er Dokumentarfilme, die er durch parallel produzierte Industrie- und Werbespots finanzieren wollte. Doch mittlerweile konzentriert sich der Regisseur auf seine Spielfilme. Das nächste abendfüllende Projekt „Das Buch Daniel“ ist in der Mache und soll Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Auch „Sommerloch“ ist nach „Heimler“ wieder ein No-Budget Film, der in und um Reutlingen (Färberei, Seepost, Engel-Areal, P&K) und ein paar Szenen an der Nordsee gedreht wurde. Weniger als 10 000 Euro hat der Film gekostet und war in der Rekordzeit von nur 40 Tagen im Kasten. Als Darsteller konnten dieses Mal einige Profi-Schauspieler gewonnen werden und die waren zur Party auch alle erschienen.



Die Macher des „Sommerloches“: Produzent Dominik Kuhn und Regisseur Bernhard Koch.

FOTO: JÜRGEN SPIESS

Nachdem Bernhard Koch - unsicher und nervös - das Publikum auf den Film eingestimmt hatte („Der Film war eigentlich nur als Fingerübung gedacht“), konnte die Party beginnen.

Soviel schon vorneweg: Es hagelte überschwenglichen Beifall für das doppelbödige Werk. Das mag mit der Verankerung des Films und seiner Macher in der Region zusammenhängen. Nichtsdestotrotz ist „Sommerloch“ ein spannender Thriller voller hinterhältigem Humor und mit Charakteren gespickt, die durch eigenbrödlische Darstellung überzeugen. Der frustrierte und meist übel gelaunte Hauptdarsteller Grasser (Walter Kalk) findet diesbezüglich besondere Erwähnung. Allein das für den „Heimler“-Film so prägnante Schwäbisch

kommt in „Sommerloch“ kaum vor. Der artifizielle Trash, der den „Heimler“-Film auszeichnete, kommt nur sporadisch vor.

Statt dessen zeigen Regisseur Bernhard Koch und Produzent Dominik Kuhn einen atemlosen Krimi, in dem die Looser Grasser und Sven unversehens in einen Sumpf aus „Sex and Crime“ geraten. Dabei hat alles harmlos angefangen: Ein etwas verwirrter Journalist (Grasser) mit Schreibblockade trifft auf den Fotografen Sven, der ihn dazu überredet, mit ihm eine Reportage über das Szene- und Nachtleben einer verschlafenen Kleinstadt zu machen. Im Zuge der nicht so Ernst zu nehmenden Recherchen stoßen die Chaoten auf einen Schlepper-Ring, der junge Frauen aus Polen mit der Aussicht auf Arbeit nach Deutsch-

land lockt, um sie dann für Strip-tease-Shows und Prostitution zu mißbrauchen. Dabei lässt der in Herrenberg geborene Koch Bitternis häufig in Komik umschlagen, Skurriles in Tragisches und umgekehrt, und das von Augenblick zu Augenblick. Die Hauptdarsteller geben eine gute Figur ab, besonders der hippe Sven (Hakan Can), der große Sprüche riskiert, weil er ahnt, dass er als Fotograf eine kleine Nummer ist. Oder die anderen Verlierer, die sich in ihrem Leben eingerichtet haben wie in einem billigen Hotel. Nach dem Film unterhalten zwei Gogo-Tänzerinnen das Publikum mit erotischen Tanzeinlagen zu Techno, es werden brüllend-witzige Outtakes von den Dreharbeiten zu „Sommerloch“ gezeigt und am Ende gibt es heiße Tanzmusik.